

Prüfung für Kandidatinnen und Kandidaten aus dem 8. Schuljahr der Sekundarschule

DEUTSCH

Bitte beachten: Die Deutschprüfung besteht aus drei Teilen
1. Teil: Leseverstehen
2. Teil: Grammatik
3. Teil: Aufsatz

Name, Vorname: Prüfungsnummer:

Zurzeit besuchte Schule:

Bearbeitungshinweise:

- **Nicht mit Bleistift schreiben!**
- **Was nicht gilt, durchstreichen, nicht nur einklammern!**
- **Aufgabenstellung und Beispiele sorgfältig lesen!**
- **Maximale Punktzahl: 50 Punkte insgesamt für Teil 1 und Teil 2**
- **Noten: Teil 1 und 2 geben zusammen eine Note (50%), diese Note wird mit der Aufsatznote (Teil 3) verrechnet (50%).**

Schau die ganze Prüfungsserie zuerst aufmerksam durch, auch die Aufsatzthemen!

➤ **Von den beiden Aufsatzthemen ist nur *eines* zu bearbeiten!**

Du kannst dir die Zeit selber einteilen. Wir schlagen dir vor:

Teil 1 und Teil 2 zusammen: 45 Minuten

Teil 3: 75 Minuten

<i>Punktzahl Teil 1</i>	_____	<i>Note Teil 1 + 2</i>	_____
<i>Punktzahl Teil 2</i>	_____	<i>Note Teil 3</i>	_____
<i>Gesamtpunktzahl</i>	_____	<i>Prüfungsnote</i>	_____

1. Teil – Leseverstehen

Lies den folgenden Text von Barbara Methfessel sorgfältig durch:

Barbara Methfessel: Kultur des Essens

Wenn von ‚Esskultur‘ gesprochen wird, dann werden bei vielen Menschen schnell gängige Vorstellungen wach: wie man sich bei Tisch ‚benimmt‘ oder was als ‚Kultur‘ zu bewerten ist. ‚Kultur‘ hat dann z. B. das Familienmahl am Sonntag oder die französische Küche. Als eher ‚kulturlos‘ werden dagegen der Besuch bei *McDonalds* oder die amerikanische Küche eingestuft. Als ‚Kultur‘ erkannt werden auch eher fremde Nahrung oder Essgewohnheiten als eigene, ‚einheimische‘ Gewohnheiten. Ess- und Ernährungskultur sind jedoch weitaus mehr, als die üblichen Vorurteile vermuten lassen. Essen ist ein ‚soziales Totalphänomen‘, wie dies der französische Soziologe Marcel Mauss formuliert hat.

Warum haben Menschen eine Ess- und Ernährungskultur?

Menschen haben für ihre Ess- und Ernährungskultur drei wesentliche Voraussetzungen:

1. Sie sind ‚Omnivoren‘, d. h. ‚Allesfresser‘. Sie sind nicht, wie Tiere, spezialisiert auf bestimmte Nahrungsmittel oder Nahrungsmittelgruppen. Menschen steht eine breite Auswahl von Nahrungsmitteln zur Verfügung.
2. Sie sind zudem nicht instinktgeleitet, sondern wählen, ausgehend von unterschiedlichen Voraussetzungen, Motivationen und Einflussfaktoren, ihre Nahrung.
3. Sie haben besondere Fähigkeiten entwickelt:
 - a. Sie ‚kultivieren‘, d. h. bearbeiten die Natur, bauen Pflanzen an und domestizieren Tiere.
 - b. Sie bearbeiten Nahrungsmittel. Vor allem mit der Nutzung des Feuers wurden viele Nahrungsmittel erst genießbar und verdaulich, die heute zu den Grundlagen menschlicher Ernährung gehören, wie z. B. stärkehaltige Nahrungsmittel wie Kartoffeln und Hülsenfrüchte. Das ‚Kochen‘ als auch, im weiteren Sinn, die spezifische Zubereitung von Nahrung sind eine zentrale menschliche Kulturleistung, die Voraussetzung für die körperliche und intellektuelle Entwicklung und damit für viele der weiteren Kulturleistungen war.
 - c. Sie entwickelten zudem ein ausdifferenziertes, hoch technisiertes Produktions-, Verarbeitungs- und Verteilungssystem, das das individuelle und gemeinschaftliche Essen mit der umgebenden Gesellschaft und der globalisierten Wirtschaft vielfältig verknüpft.

Menschen können und müssen also auswählen und bearbeiten, was sie essen. Dies bringt ihnen die Freiheit der Wahl.

Menschen wählen aus dem breiten Feld des Essbaren und beschränken sich dabei auf einen kleinen Teil des Möglichen, denn nur relativ wenige Pflanzen und Tiere sind nicht essbar oder sogar giftig. Vieles, was gegessen werden könnte, wird nicht genutzt – selbst in Notzeiten nicht.

Menschen sind aber, da Essen lebensnotwendig und die Nahrungsmittelproduktion umweltabhängig ist, nicht völlig autonom in der Wahl der Nahrung. Aber sie haben einen Handlungsspielraum, den sie nutzen, gestalten und weiterentwickeln.

Esskultur – Grundlage menschlichen Zusammenlebens

Die viel zitierte Feststellung des Philosophen Feuerbach, dass „der Mensch ist, was er isst“, macht deutlich, dass bewertet und auf Menschen zurückgespiegelt wird, was, mit wem und wie Menschen essen. Über das Essen wurden und werden Urteile und Charakterzuschreibungen vorgenommen, über das Essen stellen sich Menschen auch dar.

Menschen ordneten sich über das gemeinsame Essen einander zu – darüber, dass sie das Gleiche assen und dass sie dies zusammen assen – und tun dies auch heute noch.

50 **Die Mahlzeit als ein Beispiel für Esskultur**

Die Mahlzeiten, so wird vermutet, waren die Grundlage der menschlichen Gemeinschaft. Das gemeinsame Mahl ist Ausdruck der Überwindung des Futterneids zugunsten der Gemeinschaft, der Überwindung der spontanen individuellen gegenüber der geregelten gemeinsamen Bedürfnisbefriedigung. Diese Gemeinschaft half Einzelnen zu überleben, auch wenn sie krank oder alt waren. Wer mitessen durfte, war aufgenommen, zumindest für eine gewisse Zeit.

Die Entscheidung, wer zu welcher Mahlzeit eingeladen wird, drückt auch heute noch den Platz in der Gemeinschaft aus. An besonderen Festtagen wie Weihnachten lädt man andere Menschen ein als zum Geburtstag oder zu einem lockeren Treffen.

60 Über das gemeinsame Essen wurden und werden grosse und kleine Gemeinschaften geschaffen und gefestigt. Für Religionen war und ist z. B. wesentlich, Essregeln zu schaffen, die die Gläubigen zusammenführen, zusammenhalten, integrieren, wie z. B. die umfassenden Essregeln des Judentums oder des Islam, um nur die bekanntesten zu nennen.

65 Gleichzeitig dienen das Essen und damit verbundene Regeln und Wertsetzungen auch zur Unterscheidung und Abgrenzung von anderen, der Abgrenzung der Vegetarier von den Fleischessern, der Feinschmecker von den ‚Fast-Foodern‘, der Muslime von den Christen etc. Wie gravierend dies werden kann, wird deutlich, wenn Anhänger strenger Kostformen (z. B. Veganer) kaum eine gemeinsame Ess-Möglichkeit mit anderen zusammen finden.

Die soziale Organisation und Bedeutung des Essens strukturiert und verändert Gesellschaften und deren natürliche und soziale Bedingungen, folgt gesellschaftlichen Werten und dient so der individuellen und sozialen Identität.

75 **Nahrungsauswahl als Element der Esskultur**

Essen und Trinken gehören zu den wenigen Handlungen, die Menschen täglich wiederkehrend verrichten müssen. Auf Basis wiederkehrender Handlungen entwickeln sich Gewohnheiten und Strukturen, also Bräuche und Sitten zum Essen.

80 Diese Bräuche und Sitten beinhalten Regeln, zum Beispiel die Bestimmung von ‚essbar‘ und ‚nicht essbar‘. Da Menschen ‚Omnivoren‘ sind und mehr Nahrung genutzt werden könnte, als kulturell als Nahrung gilt, ist die Nahrungsauswahl ein Ausdruck von Normen und Werten: Nahrung ist kulturelles und soziales Zeichen, Tabus verraten Herkunftsmymen und Weltanschauungen; Geruch und Geschmack dienen der sozialen Unterscheidung. Was ‚essbar‘ oder ‚nicht essbar‘ ist, unterliegt unterschiedlichen Regeln.

85 In jeder Kultur wird bestimmt, welche Nahrungsmittel akzeptiert sind oder nicht. Das reicht von ausdrücklichen religiösen Verboten und Tabus (z.B. Schwein im Islam, Rind bei den Hindus), über kulturelle Tabus (z.B. Haustiere in westlichen Ländern). Gesetze verbieten den Verzehr von Rauschmitteln, Traditionen legen fest, welche Nahrungsmittel, die zwar essbar wären, nicht beachtet werden (z.B. Heuschrecken, Brennesseln). Und es gibt Bewertungen, was ‚man‘ in welcher Situation isst oder nicht isst, indem der Nahrung Eigenschaften (modern, ökologisch, im Trend) oder sozialer Status zugeschrieben werden (‚Arme-Leute-Essen‘, vornehm).

angepasst aus:

Barbara Methfessel, Fachwissenschaftliche Konzeption: Soziokulturelle Grundlagen der Ernährungsbildung / Paderborner Schriften zur Ernährungs- und Verbraucherbildung, 7

http://www.evb-online.de/docs/07_2005-Soziokulturelle_Grundlagen.pdf

1.1 Worterklärungen

Erkläre die Bedeutung des Wortes aus dem Textzusammenhang. Schreibe die passendste der vier vorgegebenen Bedeutungen in die mittlere Spalte. (8 Punkte)

Beispiel:

0. sich benehmen (Zeile 2)	<i>gute Umgangsformen haben</i>	sitsitzen können gute Umgangsformen haben essen Appetit haben
--------------------------------------	--	--

1. gängig (Zeile 2)		zeitgenössisch unklar allgemein üblich gangbar
2. spezialisiert sein auf etwas (Zeile 12)		auf etwas ausgerichtet sein etwas richtig verstehen etwas gern mögen etwas unterscheiden
3. domestizieren (Zeile 18 /19)		einfangen abrichten nach Hause nehmen zähmen
4. individuell (Zeile 28)		vereinzelt persönlich einsam verschieden
5. autonom (Zeile 39)		selbstsicher beliebig unregelt unabhängig
6. Futterneid (Zeile 52)		Masslosigkeit Konkurrenzverhalten Unsicherheit Aggression
7. gravierend (Zeile 68)		verwirrend befremdend schwerwiegend unglaublich
8. sozialer Status (Zeile 91)		gesellschaftliche Stellung allgemeine Meinung gesellschaftliche Haltung äusseres Erscheinungsbild

Punktzahl auf dieser Seite:

1.2. Verständnisaufgaben

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf den Text „Kultur des Essens“. Kreuze bei jeder Aussage an, ob sie inhaltlich mit dem Text „Kultur des Essens“ übereinstimmt oder nicht. (8 Punkte)

	stimmt überein	stimmt nicht überein
Für viele Menschen zeugen die französische und amerikanische Küche von Esskultur.		
Gerichte aus anderen Ländern gehören eher zur Esskultur als das einheimische Essen.		
Der Mensch isst nicht alles, was ihm zur Verfügung steht und was er eigentlich essen könnte.		
Gesellschaftliche Regeln bestimmen mit, was der Mensch isst.		
Nach Feuerbach hat das Essverhalten eines Menschen Auswirkungen auf dessen Charakter.		
Erlernte Fähigkeiten ermöglichten es den Menschen, eine Kultur des Essens zu entwickeln.		
Das Essen kann Menschen verbinden oder voneinander abrücken lassen.		
Gesetze und persönliche Überzeugungen beeinflussen das Essverhalten der Menschen.		

Punktzahl auf dieser Seite:

1.3. Fragen zum Text

Grundlage für folgende Fragen ist der Text „Kultur des Essens“. Kreuze bei jeder Antwort an, ob sie im Sinne des Textes richtig oder falsch ist. (9 Punkte)

	richtig	falsch
1. Warum essen Menschen gerne mit anderen zusammen?		
a) Das gemeinsame Essen bietet schwachen Menschen Schutz vor Gefahren.		
b) Wer mit anderen isst, festigt die Beziehung zu ihnen und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl.		
c) Menschen nehmen hauptsächlich an gemeinsamen Mahlzeiten teil, weil es ihrem Instinkt entspricht.		
2. Wodurch unterscheidet sich der Mensch vom Tier?		
a) Tieren steht eine kleinere Auswahl an Nahrungsmitteln zur Verfügung, weil sie als Omnivoren nicht alles essen können.		
b) Die Menschen haben instinktiv gelernt, Pflanzen zu kultivieren und Tiere zu zähmen.		
c) Für Mensch und Tier ist Nahrung überlebenswichtig, trotzdem verschmätzt der Mensch geniessbare Nahrungsmittel.		
3. Welche Bedeutung hat das Essen für die Menschen?		
a) Ernährung und Tischsitten, die durch Regeln bestimmt werden, verändern sich im Laufe der Zeit und verlieren an Bedeutung.		
b) Essrituale und -regeln fördern vor allem das Traditionsbewusstsein und das Gemeinschaftsgefühl.		
c) Das Essen ist für diejenigen Menschen, die sich an den Tischsitten des eigenen Landes orientieren, wichtiger als für jene, die eigenständig entscheiden, was sie zu sich nehmen.		

Punktzahl auf dieser Seite:

2. Teil - Grammatik

2.1 Wortarten bestimmen

Bestimme die Wortart der acht unterstrichenen Wörter und trage sie in die entsprechende Kolonne (Spalte) der Tabelle ein. (4 Punkte)

Die Mahlzeiten, so wird vermutet, waren die Grundlage der menschlichen Gemeinschaft. Das gemeinsame Mahl ist Ausdruck der Überwindung des Futterneids zugunsten der Gemeinschaft, der Überwindung der spontanen individuellen gegenüber der geregelten gemeinsamen Bedürfnisbefriedigung. Diese Gemeinschaft half Einzelnen zu überleben, auch wenn sie krank oder alt waren. Wer mitessen durfte, war aufgenommen, zumindest für eine gewisse Zeit.

Die Entscheidung, wer zu welcher Mahlzeit eingeladen wird, drückt auch heute noch den Platz in der Gemeinschaft. An besonderen Festtagen wie Weihnachten lädt man andere Menschen ein als zum Geburtstag oder zu einem lockeren Treffen.

Über das gemeinsame Essen wurden und werden grosse und kleine Gemeinschaften geschaffen und gefestigt. Für Religionen war und ist z.B. wesentlich, Essregeln zu schaffen, die die Gläubigen zusammenführen, zusammenhalten, integrieren, wie z.B. die umfassenden Essregeln des Judentums oder des Islam, um nur die bekanntesten zu nennen.

Verb	Nomen	Pronomen	Adjektiv	Partikel

Punktzahl auf dieser Seite:

2.2. Zeitformen der Verben

Setze die unterstrichenen fünf Verben ins Präteritum (Imperfekt) und ins Plusquamperfekt und trage sie am richtigen Ort in die Tabelle ein. (5 Punkte)

Beispiel:

0. Das Essen dient auch zur Unterscheidung und Abgrenzung von anderen.
diente / hatte gedient

1. Wenn von ‚Esskultur‘ gesprochen wird, dann werden bei vielen Menschen schnell gängige Vorstellungen wach: wie man sich bei Tisch benimmt oder was als ‚Kultur‘ zu bewerten ist.
2. Menschen wählen aus dem breiten Feld des Essbaren und beschränken sich dabei auf einen kleinen Teil des Möglichen, denn nur relativ wenige Pflanzen und Tiere sind nicht essbar oder sogar giftig.
3. An besonderen Festtagen wie Weihnachten lädt man andere Menschen ein als zum Geburtstag oder zu einem lockeren Treffen.
4. Wie gravierend dies werden kann, wird deutlich, wenn Anhänger strenger Kostformen (z.B. Veganer) kaum eine gemeinsame Ess-Möglichkeit mit anderen zusammen finden.
5. Nahrung ist kulturelles und soziales Zeichen, Tabus verraten Herkunftsmythen und Weltanschauungen.

Präsens	Präteritum (Imperfekt)	Plusquamperfekt
man benimmt sich		
sie wählen		
man lädt ein		
sie finden		
sie verraten		

Punktzahl auf dieser Seite:

2.3. Kasus-Endungen

Vervollständige die Sätze, indem du die Ausdrücke in Klammern in den richtigen Fall setzt. Es dürfen keine Wörter, z.B. Präpositionen, ergänzt werden. (5 Punkte)

Beispiel:

0. Menschen wählen aus dem breiten Feld des Essbaren und beschränken sich dabei auf _____ (**ein kleiner Teil**) des Möglichen.

Menschen wählen aus dem breiten Feld des Essbaren und beschränken sich dabei auf **einen kleinen Teil** des Möglichen.

1. Die Aufnahme von Nahrung stellt die biologische Grundlage dar, um uns am Leben zu erhalten und uns zu besonderen Leistungen zu befähigen. Essen und Trinken gehen aber weit über diese rein physiologische (natürliche) Funktion hinaus. Sie sind überlebenswichtig für _____ (**unser Dasein**) und damit verknüpft mit _____ (**unsere kulturelle Basis**). Essen und Trinken werden damit zum Kulturthema.

2. Esskultur ist auch Teil einer Schulkultur. Sie ist eng verflochten mit der übernommenen Verantwortung für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler und sie ist somit Teil der Kultur _____ (**das schulische Zusammenleben**).

3. Schulverpflegung bietet _____ (**Kinder und Jugendliche**) die Chance, gesunde Ernährung nicht nur theoretisch zu erlernen, sondern auch praktisch zu erleben. Ein gesundes, schmackhaftes und gut organisiertes Angebot wirkt positiv auf das Schulklima und kann als Teil der Schulkultur _____ (**ein wichtiger Beitrag**) zur Esskultur von Jugendlichen leisten.

Punktzahl auf dieser Seite:

2.4. Hauptsätze erkennen

Unterstreiche die Hauptsätze, die du in den folgenden Sätzen findest. (5 Punkte)

1. Wenn von ‚Esskultur‘ gesprochen wird, dann werden bei vielen Menschen schnell gängige Vorstellungen wach: wie man sich bei Tisch ‚benimmt‘ oder was als ‚Kultur‘ zu bewerten ist.

2. Menschen wählen aus dem breiten Feld des Essbaren und begrenzen sich dabei auf einen kleinen Teil des Möglichen, denn nur relativ wenige Pflanzen und Tiere sind nicht essbar oder sogar giftig.

3. Menschen sind aber, da Essen lebensnotwendig und die Nahrungsmittelproduktion umweltabhängig ist, nicht völlig autonom in der Wahl der Nahrung.

4. Die viel zitierte Feststellung des Philosophen Feuerbach, dass der Mensch sei, was er esse, macht deutlich, dass bewertet und auf Menschen zurückgespiegelt wird, was, mit wem und wie Menschen essen.

<i>Punktzahl auf dieser Seite:</i>

2.5. Rechtschreibung

Streiche die zwölf falsch geschriebenen Wörter durch und trage sie in korrekter Rechtschreibung in die Tabelle unter dem Text ein. Es geht nur um Rechtschreibfehler, nicht um Stil- oder Grammatikfehler. (6 Punkte)

Esskultur

Esskultur umfasst das **gesamte** kulturelle Umfeld der Ernährung des Menschen, also beispielsweise Dekoration und Tischsitten, Rituale und Zeremonien, Speisen als Symbole der Reinheit oder der Sünde, oder auch regionale Spezialitäten und damit kulturelle Identifikation. Seit der Antike hatte das Essen stets mit sozialem Status, mit politischer und religiöser Macht zu tun.

Heute bestimmen in vielen Kulturkreisen weniger die Fastengebote als vielmehr die Einsicht in gesundheitliche Zusammenhänge eventuelle Bestrebungen zur Mäßigung. Gleichzeitig dominieren die Hektik und damit Fertignahrung und «Fast Food» den Alltag. Oft wird in diesem Zusammenhang ein Verlust der Esskultur kritisiert. Denn häufig gibt es keine festen Mahlzeiten mehr: Sie werden abgelöst von einem konstanten, über den Tag verteilten «Snacking». Die Kochkunst ist im Gegensatz zum «Snacking» bestimmt von Tradition und Innovation, denn das Kochen war einer der ersten kreativen Akte der Menschheit; die «Haute cuisine» versteht sich als echte Kunst.

Die Küche des frühneuzeitlichen Europa (ca. 1500 - 1800) ist eine Mischung aus mittelalterlicher Küche und den bis in die Neuzeit reichenden Neuerungen. Das Zeitalter war geprägt durch das aufkommen neuer Ideen, den wachsenden Aussenhandel, die Reformation und die Revolution der Wissenschaften. Die Entdeckung Amerikas, die Schaffung neuer Handelswege nach Asien und die sich ausweitenden Beziehungen ins Ausland bis hinein nach Afrika und in den Orient brachten Europa eine Fülle neuer Nahrungs- und Genussmittel. Bislang als teurer Luxus geltende Gewürze wurden allgemein erschwinglich; eingeführte und kultivierte Pflanzen wie Mais, Kartoffeln, Süsskartoffeln, Chili, Kakao, Vanille, Tomaten, Kaffee oder Tee entwickelten sich zu bleibenden Kennzeichen einer gewandelten europäischen Küche.

Diese Zeit führte zu einer Hebung des europäischen Lebensstandarts, der sich allmählich in allen Regionen und Schichten der Gesellschaft verbreitete. Dies zog auch beträchtliche Veränderungen der Essgewohnheiten nach sich. Wohl kam ein Nationalbewusstsein im frühneuzeitlichen Europa auf, aber erst im 19. Jahrhundert tauchte der Begriff einer nationalen Küche auf. Zwar gab es Unterschiede bezüglich der Küche, die aber vielmehr regional denn national bedingt waren und eher von klimatischen Gegebenheiten abhingen. Die Klassenunterschiede bildeten eine weitere massgebliche Trennungslinie.

Beispiel: gesamte	

Punktzahl auf dieser Seite:

3. Teil - Aufsatz

Name:

Vorname:

Prüfungsnummer:

Wähle eines der beiden Aufsatzthemen.

1. Stellungnahme

Titel deines Textes:

Warum ich (k)ein Haustier habe

Lege dar, was für eine Bedeutung Haustiere für dich haben, und nimm Stellung zur Titel-
frage.

Den Titel passt du deiner Haltung entsprechend an.

Anregungen für deine Überlegungen: Du hast ein Haustier, weil du und deine Eltern Tiere mögen. Oder du hast kein Haustier, weil deine Eltern keins wollen, obwohl du gern eins hättest. Oder du hast kein Haustier und willst auch keins. Oder du hast zwar ein Haustier, aber du hättest gern ein anderes. Vielleicht hast du sogar mehr als ein Haustier.

Beim Schreiben deines Textes solltest du folgende Aspekte beachten:

- Achte auf eine klare Dreiteilung deines Textes in Einleitung, Hauptteil, Schluss. Die einzelnen Teile sind voneinander durch eine Leerzeile getrennt.
- Stütze deine Aussagen, indem du eine bis zwei Beispielsituationen in die Argumentation integrierst.

Textumfang: ca. 300 Wörter

2. Schilderung

Titel: Verspätung!

Beschreibe auf anschauliche Weise eine konkrete Situation, in der du eine Verspätung erlebt hast. Erzähle, was danach passiert.

Anregung: Eine bekannte Situation: Du bist unterwegs zur Schule, zur Arbeit, zu einem wichtigen Termin oder gar auf dem Weg in die Ferien. Doch der Zug oder der Bus oder das Tram kommt einfach nicht, hat Verspätung.

- Schreibe in der Ich-Perspektive.
- Der Leser sollte sich so in die Stimmung deines Textes versetzen können, als wäre er selbst in deiner Geschichte anwesend.

Textumfang: ca. 300 Wörter

Beurteilungskriterien – Stellungnahme

Inhalt (max. 12 Punkte)

- Auseinandersetzung mit der Thematik: Wird die Thematik ausreichend erläutert? Weisen die Gedanken Aussagekraft und Klarheit auf? Ist die Schlussfolgerung nachvollziehbar? 1 – 6 Punkte: _____
- Persönliche Argumentation: Sind die Argumente überzeugend und in sich schlüssig? Sind die Thesen als solche erkennbar und ausreichend begründet sowie durch Beispiele gestützt? 1 – 6 Punkte: _____

Form und Aufbau (max. 12 Punkte)

- Äussere Gliederung: Ist eine klare Dreiteilung in Einleitung, Hauptteil und Schluss erkennbar? Werden neue Gedanken innerhalb eines Textteils durch Abschnitte signalisiert? 1 – 6 Punkte: _____
- Innere Gliederung: Ist eine Gesamtidee bzw. ein thematischer roter Faden erkennbar? Werden sprachliche Verknüpfungs-, Verweis- und Strukturierungsmittel auf Satz- und Wortebene bewusst und angemessen eingesetzt? 1– 6 Punkte: _____

Ausdruck und Grammatik (max. 12 Punkte)

- Sprachlicher Ausdruck: Ist die Wortwahl stilistisch angemessen? Ist sprachliche Gewandtheit vorhanden? Gibt es keine Wortbildungs- und Wortverwechslungsfehler? Kommt der Text ohne Floskeln aus? 1 – 6 Punkte: _____
- Grammatikfehler im eigentlichen Sinne (Satzbau, Syntax, Kasusfehler, Konjugationsfehler, Tempusfehler u.Ä.), Rechtschreibfehler, Interpunktionsfehler. 1 – 6 Punkte: _____

Punkte total
(max. 36): _____

Note: _____

Beurteilungskriterien – Schilderung

Inhalt (max. 12 Punkte)

- Auseinandersetzung mit dem Thema: Ist die Entwicklung des Themas / der Handlungsablauf klar und nachvollziehbar? 1 – 6 Punkte: _____
- Ist die Schilderung anschaulich und farbig? Kann der Leser die beschriebene Situation nachempfinden? 1 – 6 Punkte: _____

Form und Aufbau (max. 12 Punkte)

- Äussere Gliederung: Ist eine klare Dreiteilung in Einleitung, Hauptteil und Schluss erkennbar? Werden neue Gedanken innerhalb eines Textteils durch Abschnitte signalisiert? 1 – 6 Punkte: _____
- Innere Gliederung: Ist eine Gesamtidee bzw. ein thematischer roter Faden erkennbar? Werden sprachliche Verknüpfungs-, Verweis- und Strukturierungsmittel auf Satz- und Wortebene bewusst und angemessen eingesetzt? 1– 6 Punkte: _____

Ausdruck und Grammatik (max. 12 Punkte)

- Sprachlicher Ausdruck: Ist die Wortwahl stilistisch angemessen? Ist sprachliche Gewandtheit vorhanden? Gibt es keine Wortbildungs- und Wortverwechslungsfehler? Kommt der Text ohne Floskeln aus? 1 – 6 Punkte: _____
- Grammatikfehler im eigentlichen Sinne (Satzbau, Syntax, Kasusfehler, Konjugationsfehler, Tempusfehler u.Ä.), Rechtschreibfehler, Interpunktionsfehler. 1 – 6 Punkte: _____

Punkte total
(max. 36): _____

Note: _____

Punkte	Note		Punkte	Note
36 – 34	6.0		21 – 19	3.5
33 – 31	5.5		18 – 16	3.0
30 – 28	5.0		15 – 13	2.5
27 – 25	4.5		12 – 10	2.0
24 – 22	4.0		09 – 07	1.5
			06	1.0